

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 10

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schranken der Forschung, des Wissens und der Macht mehr kennt — da ist Religion nicht nur überflüssig, sie ist ein Hemmnis, ein Brüderfeind der Kultur. Der selbständige freie Mensch weiß von selbst, was er sich, was er der Welt schuldig ist. Sein verfeinertes Gefühl, sein hochentwickeltes Seelenleben, sein veredeltes Geumt find ihm die Beweise seines Handelns. Sie ersetzen ihm die Religion, die ihn erzog, indem sie seine Ahnen erzog. Ewig kann die Erziehung nicht dauern. Dem Kindre kann man mit Brüder, mit Samtclaus und dem bösen Wanne drohen. Der Erwachsene reagiert nicht mehr darauf. Und ebenso braucht unser Kulturreichtum weder Denkets noch Hölle, noch Gott, um ein Mensch zu sein. . . .

hat ein großes Werk über Schutzzölle geschrieben, das bis auf den heutigen Tag seinen Wert, seine Wirkung nicht eingehübt hat. Darin führt er aus, unter welchen Verhältnissen Schutzzölle zu empfehlen, unter welchen sie zu verwerfen sind. Solange ein Land sich noch im Entwicklungsstadium befindet, solange seine Industrien das Niveau der Konkurrenzfähigkeit noch nicht erreicht haben und der Vollkommenheit der Industrien anderer Länder mächtig gegenüberstehen, solange ist es Pflicht und Schuldigkeit des Staates, seine Industrien zu schützen. Tut er das nicht, so werden die legeren von der Überernachtf des billiger und besser arbeitenden alten Industrien des Auslands erdrückt. Der Schutzzoll wird die ausländische Konkurrenz im Innernlande ausköpfen, die Preise des selben hoch und unbeholfen halten und somit die Entwicklung der heimischen Industrien fördern. Sobald dies aber geschiehen, sobald die ausländische Industrie die Vollkommenheit der ausländischen erreicht und mit dieser wohl zu konkurrieren beginnt — dann müssen alle Schranken fallen und dem Freizeitmarkt Platz machen. Denn dann ist der Schutzzoll durch nichts mehr berechtigt. Er hat keine Entwicklung mehr zu inauguriieren, zu fördern und zu fördern. Ja, er wirkt dieser entgegen, auf Kosten der Konsumenten und des ganzen Volkswohlsstandes entgegen. . .

Die Religion ist in dieser Beziehung dem Schutzzoll zu vergleichen. Sie leitet eine Entwicklung ein, schützt und fördert sie, um dann jedes Berechtigung zu verlieren und als Gewissnis zu wirken. Sie bildet somit gleich dem Schutzzoll einen Übergang, einen Übergang zur Volkskommunismus. Wird diese jemals die ganze Menschheit umfassen? Wir glauben es nicht. Solange ein Fortschritt vorhanden ist, solange ist eine Gleichheit ausgeschlossen. Zu befriedende Barbaren aber wird es zu allen Zeiten geben, und somit auch eine Religion. Doch wird diese mehr und mehr in ihren Eindrücken zurückgedrängt werden, um schließlich einzige und allein das zu sein, was sie in Wahrheit sein soll: *Werkzeug und ein Hilfsmittel der Kultur*. . .

Nachricht der Redaktion.

Wir haben vorstehenden Ausführungen gerne Aufnahme gewährt, weil die darin vom Verfasser vertretenen Ansichten durchaus nicht vereinzelt anzutreffen sind. Trotzdem aber dürfte im zweiten Teil dieser Ausführungen der Kulturförderer der kirchlichen Religionen (und nur um diese kann es sich handeln) bei weitem übersägt werden. Eine weitere Ausdehnung ist zu erwarten, daß durch Jahrhunderte hindurch die Kirche die Haupt- ja die einzige Kulturträgerin gewesen ist, man denke nur an die wertvollen wissenschaftlichen Schätze, die von fleißigen Mönchen in den Klosterbibliotheken angekummt wurden. Außerdem war es gerade die Kirche mit ihren Klosterbibliotheken, die Jahrzehnte lang allein die Verbreitung der wissenschaftlichen Elementarkenntnisse des Lesens und Schreibens beförderte. Diese kulturellen Leistungen der Kirchen sind unbestreitbar. Die Sache änderte sich aber in dem Augenblick, als die hierarchische Leitung der Kirche eintrat, daß durch die Verbreitung von Bildung und Wissen, die Interessen der Kirchen gefährdet werden, doch ungebildete Volksklassen, besser von den kirchlichen Machthabern ausgebildet und missbraucht werden können, als aufgeklärte und gebildete. Als diese Erfahrung bei den kirchlichen Machthabern Platz griffen hatte, hörte die Kulturfähigkeit der Kirche auf und es trat an ihre Stelle eine ausgeprägte Bildungsfremdheit. Diese hat sie fahl treulich bewahrt bis auf unsere Zeit, und kein Machthaber von heute sieht der kulturellen Entwicklung der Menschheit so im Wege — wie die Kirche mit ihrer Religion. — Und wahrlich, es ist ein gewagtes Spiel, einer solchen Institution die Elementarbildung der Barbaren- und unzivilisierten Völker anzutrauen. Welche Erfolge hat das christliche Missionswesen bisher gezeigt? Mit der Bibel wurde auch zugleich die Schnapsflasche bei den wilden Böfern herumtragen, und in vielen Fällen sind gerade die Missionsbestrebungen die Ursache blutigster Kriege und Auseinanden gegeben. (Boxerstaat in China, Philippinen-Auseinandersetzungen)

(etc.) Bei jeder Erziehungsarbeit aber kann nur die sub-
jektiv erkannte Wahrheit die Grundlage sein. Dies gilt
unumstößlich. Wölfen ebenso gut gegenüber, wie unum-
stößlichen Kindern. Beide haben von fröhlicher Jugend an das
fittliche Recht, die reine und die ganze Wahrheit zu erfah-
ren. Mag die Erziehungsarbeit auch erüthert werden, der-
hebr in sie Grundlage jeder Prüfung ist, die riß-
hafte Befremdung der Wahrheit darf nie, um feinerlei
momentaner Vorteile willen, preisgegeben werden. Schr-
rädig bemerkt dazu der Philosoph Ed. v. Hartmann
in seiner „Phänomenologie des fittlichen Bewußtseins“:
„Alle momentanen und äußerlichen Vorteile, welche durch
ein so fröhliches Spiel mit dem Allerfeinsten des Men-
schenherzens erlangt werden können, verschwinden vor dem
Schaden, welchen die Seele durch diese Schädigung des
Wahrheitssinnes in seiner edelsten Gestalt nimmt, und alle
Bequemlichkeiten bei der Erziehung von Wölfen und Kin-
der müssen zurückstehen vor den durchbaren Folgen, wenn
die Wölfe oder Kinder eines Tages dahinter kommen, daß
ihre Führer und Erzieher sie auf die fröhteste und nichts-
würdigste Weise betrogen haben, genau so, wie eine ge-
fehlte Anmie, die dem Säugling Spätzeit gibt, um sich
vor demselben momentan Rüste zu verschaffen. Wenn sie
ihre ganze Seele und Ehrfurcht vor dem Heiligtum der
tiefsten Wahrheit von denjenigen denen sie Pietät und
Vertrauen entgegenbrachten, schmäde gemüthsbraut fehen
und behufs ihrer bequemen Gängelung auf Dogmen ge-
richtet finden, die den Leidenden selbst nicht mehr als wahr
gelten, ja ist es wahrlich kein Wunder, wenn sie alle Liebe
zur Wahrheit und allen Glauben an dieselbe nun auch
übersicht über Bord werfen und gleichfalls in fröhlichem
Zornausbruch sich der weltlichen Verlogenheit in die Arme
stürzen. Die besten und edelsten Naturen aber werden,
wenn sie hinter den ungeheuren an ihnen verübten Beträgen
kommen, von einem gerechten und heiligen Zorn über die
fölschen Vormünder und Erzieher entzünden, die den ent-
würdigten Kindern und Wölfen die Wahrheit zu verbauen
suchen.“

pfänglichsten Sinn ihrer Kindheit und Jugend mit Märchen vollgeprägt haben, von denen sich wieder zu befreien ein die beste Geisteskräft verzehrendes Klingen erforderlich ist.“

Der primitive Mensch in Vergangenheit und Gegenwart.

Auf der 80. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hat Prof. Lalla sich aus Breslau einen Vortrag über obiges Thema gehalten. Wir entnehmen demselben folgende Angaben:

In seiner Einleitung entwarf der Vortragende einen kurze historische Überblick über die Entwicklung der Lehre von den fossilen Menschenrasen. In Deutschland wurde dieses Fahrzeuge hindurch gehemmt durch den Einführungskampf Rudolf Virchows, der die wahre Bedeutung des berühmten Neandertal-Skelettfundes (1857 Düsseldorf) vollkommen verkannte, indem er dessen abweichende Schädelbildung (das Original liegt im Provinzialmuseum in Bonn) für etwas Krankhaftes hielt, trotz neuer gleichartiger Funde, die 1887 aus Belgien (Grotte von Spy) bekannt wurden. Erst durch die heftigen Kämpfe des Vortragenden, der das Gliedmaßensteilett der Neandertalgruppe untersuchte und Schwabes neue Studien über das Schädeldach wurde der von Virchow fast bis zu seinem Tode aufrecht erhaltene Widerstand gebrochen, im Jahre 1901. Zu gleicher Zeit kam der neue Fund von Menschenreien aus der alten Diluvialzeit zur Kenntnis, der in Kroatien zu Kaprina bei Zagreb gemacht wurde, wobei unter Beteiligung des Vortragenden der typische Neandertalcharakter der betreffenden Fragmente festgestellt wurde. An der Errichtung einer mit den Riesenformen der Eiszeitzeit welt und wahrscheinlich schon vorher in Mitteleuropa weit verbreiteten primitiven Menschenrasse war daher nicht mehr zu zweifeln. Ganz neuerdings hat nun Professor Klaastach ein neues Neandertalsteilett ausgegraben, und zwar in Südfrankreich, in dem durch seine altsteinzeitlichen Funde längst wohlbekannte Vézéryel Dordogne. Dort hat ein Schweizer Lehrer, Herr D. Hauser, der seit Jahren jene klassischen Fundstätte systematisch nach Steinwerkzeugen durchgräbt, schon im April ein Menschensteilett in ungestörter Schicht in einer bisher ganz unberührten Grotte von Le Moustier gefunden. Herr Hauser wieserte mit der Hebung bis zum Eintreffen Professor Klaastachs Mittag. Beide haben nun den Skelettfund, dessen Vergleichung der enormen Brüchigkeit so gut gelang, daß Professor Klaastach den Schädel aus Hunderten von Bruchstücken in vollständig herstellen konnte, wie es noch bei keinem Neandertalfund gelungen war. Freilich konnte sich die leichter Deformation, welche alle Schädelteile durch den langsame in viel Zehntausenden von Jahren wirkenden Edderdruck erfahren hatten, nicht ausgleichen lassen. Durch die genaue Untersuchung wurde festgestellt, daß ein jugendliches, vermutlich männliches Individuum diente, welches in allen seinen Teilen ganz spezifisch die Kombination von Merkmalen zeigte, die am Kopfsteilett wie für den Gliedmaßensteilett eigneten als charakteristisch für den Neandertaltypus erkannt.

thogen als *Neandertalensis* mit dem Neandertaltypus erkannt worden war. Nach Professor Klaatsch vereinigt die fossile primitive Mensch der Vergangenheit Europas und verschiedene Rassen vorwiegend. In dem fürgen, gedrungenen Bau der Extremitätenknöchen liegt ein Anflang an authentische arktische Rassen, wie die Eskimos vor, die Stärke der Knochen und das kolossale Gebiß erinnern an Africane, mit denen auch am Schädel manche Übereinstimmungen bestehen. Die Neandertalmenschen waren von mittlerer Statur, das Gesicht sehr lang, Augen- und Nasenwölfe ungewöhnlich weit, der Schädel niedrig, aber sehr lang und breit. Die überaugenwölfe umrandeten halbkreisförmig von oben die großen Augenhöhlen. William Henry geahnt und Klaatsch auf seiner dreijährigen Forschungsreise festgestellt hat, befiehlt viele gemeinsame Züge zwischen der Neandertalrasse und den heutigen Einwohnern Australiens, welch letztere vielfach noch unter den australischen Mammuthügeln Europas stehen. Die Uraustraler sind aus einem gleich zu Beginn der Menschenausbreitung abgesprengten Teil der alten Urweltbörde herorgegangen. Die niederen Zustände, welche die fossile primitive Mensch der Vergangenheit Europas und derjenige der australischen Gegenwart gemein haben, verweisen auf die gemeinsame Wurzel der Menschheit und mahnen daher für alle ihre Zweige, somit auch für unsere Vorfahrenkreise, wenn diese auch feineswegs über den Neandertaltypus führen dürfte, und die Australier heute nur unsere armen, infolge ihrer langen Isolierung rücksichtigen Vetter darstellen.

Ohne ein Studium der niederen Stufe des Primitiven könnten wir unseren eigenen Zustand nicht verstehen, denn mit eisernen Klammern ist die Gegenwart an unsere niedere Vergangenheit gebunden. Witten in unsreir scheinbar hohe Kulturlwelt ragen die alten Zustände noch hinein und offenbaren sich in Beftaltungen und Vortheiln, die zu dem Homo sapiens (weiser Mensch) passen, das ist die wissenschaftliche Bezeichnung des Menschen in der Tierreihe) schlecht passen. Die Neuerungen einer paläontologischen Betrachtungsweise beeinflussen stärkst auf das Körperliche, sie betreffen auch das Kulturelle, das Geistige und das Physische. Der Vortragende entwirft das Bild welches wir aus diesen Rüstungen vom Urmenschen zu machen haben, indem er die Beobachtungen an den lebenden Australiern dazu benutzt, um die Lücke unserer Kenntnis von der paläolithischen Menschheit Europas zu erweitern. Er kommt zu dem Urteil, daß der primitive Mensch weder als schlecht noch als dumm bezeichnet werden darf, wenn er auch einem Unfertigen zu erscheinen scheint. Die Australier sind enorm entwicklungsfähig, es wird ihnen nur nicht das Verständnis und die Hilfe zuteil, um den ungeheuren Sprung aus altsteinzeitlicher Rüstigkeit in die moderne Kultur ungefährdet ausführen zu können. Die Europäerländer wiederholen den „primitiven Menschen“ in vielen ihrer Bevölkerungsgruppen, Reizungen, Fehler und Tugenden. Mit dem Vorurtheile des Kürrechts und der „Sünde“ muß man beim primitiven Menschen vorstehen, manches, was so erüchtet, ist nur ein niederer Zustand, eine Unfähigkeit. So ist die Scheidung des Wirtschaften von dem Eingebildeten anfangs sehr schwer, solange wie bei den Australiern die Träume für Wohlbefinden gehalten werden; daher darf der Gang zum Lügen weder bei Australiern, noch Europäerländern so trautlich genommen werden. Anders sieht es mit dem Diebstahl, der dem Urmenschen freier ist; Treue im Halten von Verträgen, gegenseitige Liebe innerhalb der Gemeinschaft und der Horden

Pielstiel vor dem Alter und vor den Toten sind Fundamente stützenden der Menschheit. Aus dem Traumleben ist der Glaube an die Unabhängigkeit der Seele vom Körper und daher die Idee der Unsterblichkeit als ein wahrer Besitz der Menschheit zu erklären. Die Sorgfalt der Bestattung zeigte sich auch bei dem Neandertalmenschen, der in Schlämmerstellung auf Feuerstellen gebettet wurde. Der primitive Mensch, unser Ahne, ist als ein hochstehendes Wesen zu schätzen, das in mancher Hinsicht an Kraft der Individualität und Kampfesmut seinen Epigonen der Kultur überlegen war.

Schweiz.

Der „liebe“ Gott. Der evangelisch-reformierte Synodalrat des Kantons Bern erließ zum Betttag eine Proklamation, der wir folgende Stelle entnehmen: „Gott hat während dieses Jahres mehrmals auf ernste Weise zu uns geredet. Im Frühling hat ein gewaltiger Schneefall unzählige Bäume und Bäume schwer beschädigt, und im Sommer sind dem Bau unserer Alpenbahn durch ein unerwartetes Ereignis eine ganze Anzahl jüngere Menschenleben zum Opfer gefallen. Es wäre nicht recht, wenn wir solche Vorfälle gleichgültig oder bloß mit stumpfer Ergebung hinnehmen wollten. Wir stehen nicht blinden Naturkräften gegenüber, sondern alles geschieht durch Gottes Willen, obwohl kein Haar von unserem Hauptie fällt. Aber warum läßt er solches geschehen? Weil wir es nötig haben, an unsere Kleinstadt und Ohnmacht erinnert zu werden. Gott hat uns viel Herrschaft über die Erde gegeben durch die staunenswerten Fortschritte der Wissenschaften; aber die Weltregierung hat er sich selber vorbehalten.“ Die Frivolität, mit der hier dem Gote der unendlichen Liebe und Güte die Schuld für das Unglück beim Bau des Lötschbergtunnels in die Schüre geschoben wird, sollte selbst dem dümmsten Gläubigen zu denten geben, und bei ihm die Frage aufwerfen, ob es wirklich mit den menschlichen Sittengegenvereinbar ist, in Verehrung zu soldem Gote aufzufühlen. Auf ernste Weise hat der „liebe“ Gott durch diese Unglücksfälle zum Volk geredet, und die „ernste“ Weise muß notwendig Ihre Ursache in der Unzufriedenheit Gottes mit der schweizerischen Bevölkerung haben. Wenn wir nun zurückblättern und uns fragen, wodurch diese befondre Ungnade und Grausamkeit Gottes hervergerufen worden sein könnten, so bleibt schließlich nur übrig, anzunehmen, daß die Annahme der Militärvorlage im vorigen Jahre den Zorn des Christengottes herausgefordert hat. Daß dieser „liebe“ und „gerechte“ Gott aber zur Bestrafung des Schweizervolkes durch das von ihm arrangierte Lötschbergunglück zwei Dutzend Menschen italienischer Nationalität massakrierte, das ist den geistreichen Verfaßern der Bettagsproklamation wahrscheinlich gleichgültig, und es ist wieder etwas, das man sich nur mit dem „unerforstlichen Ratschluße Gottes“ erklären kann.

Ausland.

e Eine Verfluchung Tolstois. Nachträglich drücken russische Blätter ein offenes Anerkennungsblatt ab, das der durch seinen Fanatismus berichtigte Hermogenes, Bischof von Saratow und Sarayin, an Tolstoi gelegentlich seines 80. Geburtstages gerichtet hat. Das eigentlichste Schriftstück, das lebhaft an die hintersten Seiten des Mittelalters erinnert, lautet: „Du verfluchter und verachteter russische Judas! Zu deiner Seele hast du alle heiligen, sittlichen, reinen und moralischen Gefühle erstickt! Wie ein Selbstmörder hast du dich am dürren Ast deines eigenen übermütig gewordenen Geistes und deines liederlichen Lenten erhangt. Moralisch bist du ja bis aufs Mark deiner Sünden verfaul, und die empörenden moralisch-religiösen Wässer, die deinen Körper und Geist umspülten, verpesten die Lebensatmosphäre unserer intelligenten Gesellschaft! Athema über dich, gemeiner, tollgewordener Verflüchtiger, der du mit dem Geiste deines leidenschaftlichen und korrupten Talentes Lautende und aber Lautende armer Seelen deiner schwachsinnigen und unglaublichen Landesleute ins ewige Verderben gestürzt hast! Athema über dich!“ Gezeigt ist ja das Schriftstück „Smirennij (d. h. Demütig) Hermogen.“

Freiwilliger Tod. Kurz vor Schluss der Redaktion erhalten wir aus München die traurige Kunde, daß einer unserer eifrigsten Mitkämpfer freiwillig aus dem Leben schied. Es ist dies der besonders in München weiteren Kreisen bekannte Privatgelehrte Dr. Max Rieß, der seine ganze Persönlichkeit und Kraft in den Dienst freiheitlicher und kulturrevolutionärer Ideen gesetzt hat. Die Veranlassung zu seinem Tode lag in einem seit langer Zeit bestehenden Leiden. Dr. Rieß war Mitgründer und Vorsitzender des Beimarener Kartells und des Münchner Kar-

Bur. gefl. Notiz.

Die bisher vom Verlage unseres Blattes innegehabte Postfachnummer, Hauptpost Zürich wurde aufgegeben und wird gebeten, alle Korrespondenzen an den Verlag und die Redaktion des "Freidenkers" ausschließlich an die untenstehende Adresse zu richten.

Verlag des „Freidenker“ Zürich 5, Hönggasse 3.

An den Deutsch-schweiz. Freidenkerbund

| | |
|---|----------------|
| Geschäftsstelle (Verlag des Freidenker) Blätter V, Hößlgasse 3 | |
| Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Bunde und verpflichte mich zu einem Jahresbeitrag von Kr. (Mindestbeitrag Fr. 4. -- bei freier Zustellung des "Freidenkers"). | |
| Ich abonniere hiermit auf den "Freidenker" (pro Jahr Fr. 1.20). | |
| Betrag folgt liegt bei -- soll per Rabnahme erhoben werden. | Name: |
| | Beruf: |
| Nicht zutreffendes durchstreichen. | Wohnort: |
| | Strafe: |

teils der freiheitlichen Vereine. In diesen Kartellen, sowie in den einzelnen Vereinen in München entwickelte er eine führende organisatorische, in kurzer Zeit von Erfolgen begleitete Tätigkeit. Zu den letzten Jahren hielt Dr. Rieß Vorträge philosophischen Inhalts und öffentliche Vorträge über ethische, wissenschaftliche und freireligiöse Fragen und war auch als „Sprecher“ der freireligiösen Gemeinde München verdienstlich tätig.

Unsere Bewegung.

Freidenker-Verein Bern. Am Freitag den 23. Oktober wird unser Mitglied Frau Dr. Haas im Vereinslokal Restaurant Maulbeerebaum über das Thema „Die freidenkende Frau“ sprechen. Frau Dr. Haas hat an den Vorstand das Eruchen gerichtet, daß jedes Mitglied eine Vertreterin des weiblichen Geschlechts mit zur Versammlung bringe. Vor dem Vortrag wird der Bericht der Delegierten über die Bundesdelegierten-Versammlung erstattet werden. Gäste herzlich willkommen.

Freidenker-Verein Luzern. Die werten Mitglieder werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, am Vortragsabend im Löwengarten, Dienstag, 6. Okt. recht frühzeitig zu erscheinen. Die nächste Monatsversammlung findet statt Dienstag den 13. Oktober. Vollständiges Eröffnen wird erwartet.

Vortragstour Vogtherr. Gesinnungsfreund G. Vogtherr aus Wiesbaden wird seine Lichtbildvortragstour am 30. September in Zürich beginnen und dann in der übrigen deutschen Schweiz fortfesten. Er behandelt das Thema: „Die Entwicklung vom Urtier zum Menschen“, und zwar:

Am 1. Oktober in St. Gallen abends 8½ Uhr im Schützengarten
2. „ „ Bern 8½ „ im Volkshaus
3. „ „ Baden 8½ „ Hotel Falten
4. „ „ Basel 8½ „ i.d. Burgvogtei
6. „ „ Luzern 8½ „ Löwengarten
8. „ „ Schaffhausen 8½ „ Hotel Schiff
10. „ „ Winterthur 8½ „ im Casino
11. „ „ Delikton 5 „ im Sternen
Außerdem spricht Herr Vogtherr noch am 9. Oktober ein zweites Mal im Volkshaus zu Bern und zwar über:

Die Kunstformen der Natur.

Sämtliche Vorträge sind öffentlich und hat jedermann Bzutritt.

Die Mitglieder der Verbandsvereine werden erucht, nach Möglichkeit für guten Besuch dieser Versammlungen zu agitieren und sich pünktlich im Versammlungslokal einzufinden.

Deutsch-schweiz. Freidenkerbund.

Geschäftsstelle: Zürich V, Höschgasse 3

Es werden auch Einzelvereine als Bundesmitglieder aufgenommen, insbesondere diejenigen Gesinnungsfreunde, die an solchen Orten wohnen, wo noch keine Sektionen bestehen. Der jährliche Mindestbeitrag beträgt Fr. 4.; mit einem einmaligen Beitrag von Fr. 100. kann die lebenslängliche Bundesmitgliedschaft erworben werden. Die Bundesmitglieder erhalten den „Freidenker“ und die sonstigen Publikationen des Bundes gratis zugesandt. Man benötigt das Anmeldeformular auf Seite 3 dieser Zeitung.

Angeschlossene Verbandsvereine:

Der monatliche Mitgliedsbeitrag beträgt bei sämtlichen Vereinen 50 Rp., für Frauen 25 Rp., wobei die freie Zustellung des „Freidenkers“ inbegriffen ist.

Baden. Präsidient: Ivan Savitsky, Bettingen (Arg.), Gartenstr. 514. Vereinslokal: Adlerstüberli, Mittlere Gasse. Monatsversamml. jed. ersten Dienstag im Monat.

Basel. Präz.: Dr. Staehling, Kandererstr. 30.

Bern. Präz.: C. Ueber, Thunstr. 86.

Champ-de-Fonds. Präz.: Edm. Häfner, Stand 6.

Diesenhofen. Präz.: Dr. Strässler, Bafadingen.

Luzern. Präz.: Dr. Karrer, Kleinnattstr. Vereinslokal: „Flora“, Pilatusstr. 1. Dienst. i. M.

Delikton-Seebach. Präz.: Staubesand, Seebacher Hof.

Nordschaffhausen. Präz.: R. Müller, Mälerstr., Nieder-Goldbach.

Schaffhausen. Präz.: Rybors, Vorstadt III.

St. Gallen. Präz.: J. Ponson, Rämmlisbrunn 41, IV.

Winterthur. Präz.: R. Freytag, Kanalstr. 25.

Zürich. Präz.: G. Burfluh, Seefeldstrasse 184.

Genf. (Monistenskreis). Präz.: Dr. Otto Karmann, Genf-Chêne, 8 Avenue des Arpilières.

Kirchenaustrittserklärungen

find durch sämtliche Verbandsvereine, sowie durch die Geschäftsstelle des Bundes gratis erhältlich.

Jeder, der auf dem Boden der modernen Weltanschauung steht, hat die unabkömmlige Pflicht, den Austritt aus der Kirchengemeinschaft zu erklären. Es ist dies ein Gebot der Ehrlichkeit und der Überzeugungskreise.

In den Kirchengemeinden, wo separate Kirchensteuern erhoben werden, erläßt die Zahlungspflicht mit der Austrittserklärung.

Kein Kind dem Priester — keinen Rappen der Kirche!!

Herrn

Präsident des Freidenkervereins

in

Unterzeichneter erklärt hiermit seinen Beitritt zum Verein.

Name:

Beruf: Wohnort:

Straße:

Unseren Bundesmitgliedern die Mitteilung, daß die erste Publikation des Bundes: Prof. Dr. A. Forer: „Die Rolle der Heuchelei, der Beschränktheit und Unwissenheit in der landläufigen Moral“ mit dieser Nummer zugestellt wird.

Neu hinzutretende Bundesmitglieder erhalten diese Schrift kostenfrei nadgeliefert!

Delegierten-Versammlung am 18. Oktober in Zürich. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nur die am Anfang dieser Nummer stehende Einladung ergeht. Spezielle Einladungen an die Vereine und Bundesmitglieder unterbleiben. Jeder Verein sollte es möglich machen, wenigstens einen Delegierten zu entsenden, da Beschlüsse von weittragender Bedeutung zu fassen sind.

Quittung

über bezahlte Bundesbeiträge: G. Wolf, Au 2.; Monistenskreis Genf 12.; Dr. T. Thun 1.; Bieri, Thun 1.; Mäder, Uetendorf 4.; W. R. Zürich 4.; Wegmüller, Thun 4.; G. Gruber, Thun 1.; Schöne, Neuchâtel 1.; Dietrich, Neuchâtel 1.; zusammen 31.; bereits quittiert Fr. 43.; total Fr. 74.—

Gesinnungsfreunde allerorts gedenkt des Agitationsfonds. Es gingen ein: Schöne, Neuchâtel 2.60; Unger, Uerikon 4.30; zusammen 6.90; bereits quittiert 106.80; total Fr. 113.70.

Notiz. Unserer heutigen Gesamtausgabe liegt ein Projekt der Frankfurter Salzmagazin „Das freie Wort“ bei. Wir machen unsere Leser zweit auf diese Zeitschrift aufmerksam, die sie durch ihren gediegenen Inhalt und den freien Standpunkt, den sie vertritt, sich in freigesinnten Kreisen größter Sympathien erfreut. Der Verlag ist bereit, gegen Einwendung der dem Projekt beigegebenen Karte, allen Interessenten das Blatt bis zu Beginn des kommenden Jahres kostenlos zuzusenden. Wer sich also für dieses Organ interessiert, versäume nicht, unverzüglich die Karte auszufüllen und einzufügen.

Redaktion: B. A. Richter, Zürich
Druck von Conzett & Cie, Zürich III.

Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft

von

Prof. Wahrhund, Innsbruck
(Ortsverein konstituiert)

Weltausgabe zu beziehen gegen Vereinsfindung von 70 Rp. durch

Deutsch-schweiz. Freidenkerbund
Geschäftsstelle
Höschgasse 3, Zürich V.

Geschichte der Philosophie seit Kant.

Dr. Otto Gramzow.

Allen Freidenkern, die sich über die Lehren der einzelnen Philosophen unterrichten wollen, zur Leitung empfohlen. Jedes Heft behandelt einen Philosophen, ist einzeln fäustlich und in sich abgeschlossen.

1. Heft: Kant.
2. „ Fichte.
3. „ Schelling.
4. „ Hegel.
5. „ Schleiermacher.
6. „ Dav. Fr. Strauss.
7. „ Ludwig Feuerbach.
8. „ Herbart.
9. „ Venef.
10. „ Schopenhauer.
11. „ Fechner.
12. „ E. v. Hartmann.
13. „ H. Hödel.
- 14/15. „ Nietzsche.

16/17. Heft: Die Philosophie der Gegenwart.

In diesem Doppelheft erfährt noch eine große Zahl her vorragender Denker eine völlig orientierende Darstellung: Lobe, Bündt, Aenarius, Comte, Mill, Spencer, Mach, Düring, Ostwald, Ratenhofer, Fr. Alb. Lange, Moleschott, Karl Vogt, Büchner, Marx usw.

Abzüglichlicher Prospekt gratis und franco.

Preis des Einzelhefts 1.— Fr. Doppelheft 2.— Fr. Preis des Vereinsabonnements des Petrages Frankozensierung. Das ganze Werk elegant und dauerhaft gebunden 15.— Fr. zu beziehen durch

Deutsch-schweiz. Freidenkerbund
Geschäftsstelle
Zürich V, Höschgasse 3.

Freidenkerverein St. Gallen

Die nächste Monatsversammlung (Hauptversammlung) findet statt am

Montag den 12. Oktober im kleinen Saal des Schützengartens.

In Abrechnung der wichtigen Tatsachen (u. a. Wahl der Delegierten nach Zürich, offizieller Ausflug nach Rorschach am Sonntag den 4. Oktober) wird volljähriges Erstjahr der Mitglieder erwartet, zumal auch ein interessanter Vortrag gehalten wird. Die Kommission.

Hotel Schiff, Schaffhausen

(Rheinfall)

Prachtvoll gelegen vis-à-vis der Rheindampfbootstation.

Schöne Säle für Gesellschaften und Schulen. Zimmer mit guten Betten von Fr. 1.50 an. Vorzügliche Küche. Bescheidene Preise. Höchstlich empfiehlt sich

Henri Schäppi.

Stempel
Paul MEINHOLD
Bahnhofplatz 3 - Zürich
Entscheide mein reich assortiertes
Ihren-Lager
Cavalier - Ketten
Silligare Ringe
Reparaturen bei Vorau-
bestimmung des Preises.
Willy Hartmann
Scheitplo 1 (Sonnenquai)
Zürich.

La Ragine

Zeitschrift der Freidenker der italienischen Schweiz, erscheint wöchentlich einmal und ist hauptsächlich im Tessin, wie auch in der inneren Schweiz bei der fort schriftlichen Volksklasse sehr verbreitet.

Jahresabonnement Fr. 4.—
Halbjährig 2.—

Zentral-Komitee der Tessiner Freidenker in Chiasso. Sektionen in Chiasso, Lugano, Bellinzona, Locarno, Biasca und Malvaglia.

Administration
der Zeitung „La Ragine“
in Chiasso.

Grand Café Zürcherhof
Vornehmstes Familien-Café
Die bedeutendsten
Zeitung des In- und
Auslandes
liegen auf.

Es empfiehlt sich 1(5)
Willy Brandner.

Im Verlage des Bundes erschien soeben:

Prof. Dr. A. Forer:

Die Rolle der Heuchelei, der Beschränktheit und der Unwissenheit in der landläufigen Moral.

Ein Vortrag. — 40 Seiten — Preis 6 Cts.

Aus dem Inhalt: Familie — Ehe — Patriotismus — Krieg und Duell — Salons- und offizielle Zusammenkünfte — Kapital und Spekulation — Religion — Theologie — Recht — Medizin — Handel — Industrie.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen, sowie durch die Geschäftsstelle des Bundes, Zürich V, Höschgasse 3.

Wir suchen allerorts

Bolportenre

zum Vertrieb unseres „Freidenkers“. Insbesondere bitten wir alle Gesinnungsfreunde, die in Fabriken arbeiten oder in gewerbsmäßigen und politischen Versammlungen verkehren, nach Möglichkeit den Vertrieb des „Freidenkers“ zu übernehmen. Bei festem Bezug in der Preis 6 Rp., bei kommissionssweisem Bezug (wobei unverlaufen Exemplare zurückgegeben werden können) 7 Rp. pro Exemplar.

Verlag des „Freidenker“
Zürich V, Höschgasse 3.

Gustav Burfluh
Seefeldstrasse 184, Zürich V
empfiehlt sich für
An- und Verkauf von Nähmaschinen
gegen bar und auf Abzahlung.

Berner empfiehlt mein bestortiertes Lager in allen möglichen Be darfssachen, als: Fäden aller Sorten und Marken, Wolle, Strümpfe, Socken, Hosenträger, Cravatten, Schloßer, farbige, weiße und Wollseiden, große Auswahl in Broschen, Manschettenknöpfen, Herren- und feine Damengürtel von 1 bis 12 Fr., Damentaschen, Herren-Brieftaschen, Portemonnaies, Spazierstöcke, Seifen, Kämme, Haar- und Haargarnituren, Messer und Bestecke usw. Halte stets ein großes Lager in Spielsachen. Damen-, Arbeits- und Bierbüzzen in schönster Auswahl; ebenso auch Knabenkleider. — Verkauf nach Auswärts von 5 Fr. an.